

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
9 (1895)**

181 (6.8.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-253859](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-253859)

Norddeutsches Volksblatt.

133

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach Sonn-
und gesetzlichen Feiertagen.
Inserate: die viergespaltene Seite
10 g, bei Wiederholungen Rabatt.
Verwaltungskasse Nr. 6069.

Organ für Vertretung
der Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Sant, Adolfsstraße Nr. 1.

Inseraten-Nachnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 181.

Sant, Dienstag den 6. August 1895.

9. Jahrgang.

Eine Niederlage.

Die Steigerung der Petroleumpreise anfangs April dieses Jahres, die im Anfang dieses Monats 6,7 bis 7 Mk. für 100 kg auf der Hamburger Börse betrugen und am 25. April auf 24,50 Mk. gestiegen waren, lenkte mit Gewalt die Augen der deutschen Bevölkerung auf die Tätigkeit des amerikanischen Petroleumringes. Es konnte in der ersten Zeit noch zweifelhaft sein, ob diese Preissteigerung ein endgültiger Sieg des Ringes über alle seine Mitbewerber sei und den endgültigen Abschluß der Welttheilung zwischen dem russischen Petroleumring und dem amerikanischen bedeute, oder ob sie nur die Folge einer vorübergehenden Spekulation sei. Jetzt kann es kaum mehr einem Zweifel unterliegen, daß der erstere Fall eingetreten ist. Der russische Petroleumring, der unter der obersten Leitung des russischen Finanzministers steht, hat sich mit Rockefeller, dem ersten Vertreter des amerikanischen Petroleumringes vereinigt.

Unsere Leser erinnern sich vielleicht, daß schon im vorigen Jahre das Gerücht verbreitet war, es wäre zwischen diesen beiden Petroleummächten zu einer Einigung gekommen. Diese Nachricht war verfrüht. Die Russen waren auf das Rockefeller'sche Angebot nicht eingegangen; es war ihnen nicht vortheilhaft genug gewesen. Außerdem hatten sie die Bedingung gestellt, Rockefeller oder der amerikanische Petroleumring solle erst die gesammte Konkurrenz der amerikanischen „Unabhängigen“, d. h. der amerikanischen Petroleumfabrikanten, die nicht zum Ring gehören, beseitigen. Rockefeller und die zu ihm gehörigen „Vertrauensmänner“ des Petroleumringes sind durch eine einmalige Abweisung, durch einen Fehlschlag des Unternehmens durchaus nicht entmutigt, das jetzt die ganze Geschichte des Petroleumringes, die in neuerer Zeit von einem Herrn G. Demareff Lloyd sehr ausführlich nach amtlichem Material dargestellt worden ist. Wenn die neueren Nachrichten wahr sind, so scheint sich jetzt die Teilung der Welt, wenigstens was Europa anbetrifft, vollzogen zu haben.

Es ist bekannt, daß sich Rockefeller seit einiger Zeit in Europa befindet. Nun wird erzählt, daß nächster Tage in Paris zwischen ihm und den Gebrüthern Nobel als den Vertretern des russischen Petroleumringes ein Vertrag unterzeichnet werden soll, wonach dem russischen Petroleum Skandinavien und die Mittelmeerhäfen allein verbleiben, ihnen von dem deutschen Petroleumhandel aber 35 pCt. überlassen werden sollen, während der andere europäische Petroleumhandel den Amerikanern zufallen soll. In England hat der amerikanische Ring schon lange mit den schottischen Petroleumzeugern sich in den Petroleumhandel getheilt, daß den Amerikanern der Löwenanteil blieb.

Ein verschlossener Mensch.

Roman von Max Kretzer.

„Und der ist danach!“ fiel Adele sofort ein. „Du redest gerade, wie Du es verstehst.“
„Willst du mich auf?“
„Wenn Du das nur zugiebst, dann bin ich schon zufrieden. Papa pflegte immer zu sagen, man solle nie mehr sagen, als man weiß, dann bleibe man bei der Wahrheit und treffe das Richtige. Und so wird's wohl auch hier sein.“

Als Willi ihre Verteidigungsrede beendet hatte, konnte Robert sich nicht enthalten, ihr seinen Dank für ihre „gute Meinung“ abzuklagen. Seine Stimme zitterte, ein Beben ging durch seinen Körper, als hätte er von einem Monnetrant gelostet, der ihn sehr erschauern machte. Niemals hatte er ihre Rede so empfunden, wie heute. Da sah sie vor ihm, nur getrennt durch einen Stuhl, den Dora inne gehabt hatte. Ihr Gesicht war geröthet, die Lippen hatten sich leicht geöffnet, die kleinen, weißen Zähne zeigten sich gleich Eisenblech zwischen roten Korallen, und auf den Wangen bildeten sich kleine Grübchen, die ihren kindlichen Reiz erhöhten. Er brauchte nur den Arm auszustrecken, um sie zu berühren. Ein Drängen und Loben packte ihn. Es war ihm, als erweiterte sich seine Brust, als laufe die Faust eines Riesen auf seiner Schulter und zwinge ihn, der Stelle sich zuwenden, wo Willi saß. Das Lichtschuß deutete sich zur unermesslichen Fährte aus und Adele und Alwin waren in eine unerreichbare Ferne gerückt. Nur er und Willi erschienen in leidenschaftlicher Größe. Er konnte sich nicht mehr bewegen. Er ergab sich plötzlich den jungen Mädchen Hand, küßte sie mehrmals hintereinander und hauchte: „Nochmals besten Dank, recht herzlich, für Ihre Worte!“

Es kann auch diesmal wieder die Frage aufgeworfen werden, ob das, was hiermit veröffentlicht wird, die Wahrheit oder ein Vorkriegsmandor ist. Ist es die Wahrheit, dann muß der amerikanische Ring die Bedingungen des russischen Finanzministers, ohne dessen Zustimmung die Gebrüder Nobel den Vertrag mit Rockefeller nicht schließen konnten, erfüllt haben. Die „unabhängigen“ Raffineure müssen unterdrückt sein.

Eine vernünftige Wirtschaftspolitik der deutschen Regierung hätte es erfordert, daß sie die „unabhängigen“ unterstützte, ihnen müßten die Lieferungen für den deutschen Staatsbetrieb übergeben werden, selbst wenn ihre Angebote etwas theurer waren, als die des Ringes.

Es ist eine bekannte, vom amerikanischen Petroleumring offen zugegebene und erfolgreich angewandte Taktik, daß er für einzelne Gegenden die Preise „bis auf die Knochen“ herunterschneidet und so den Krieg gegen seine Konkurrenten „bis auf's Messer“ führt. Gingen die Abnehmer des Petroleums auf diese Taktik ein, nahmen sie das billige Petroleum, so glückte es natürlich sehr schnell, die „unabhängigen“ zu unterdrücken. In Amerika selbst sind aber vielfach Fälle vorgekommen, wo ganze Städte sich sehr zu ihrem Vortheile weigerten, das billigere Petroleum des Ringes zu kaufen. Sie wußten aus Erfahrung, daß sie nach Niederwerfen der „unabhängigen“ dem Ring die Kriegskosten durch hohe Preise zehnmal hätten ersetzen müssen.

Unsere an der Sache beteiligten amtlichen Stellen scheinen gar wenig unterrichtet gewesen zu sein und die Taktik von Rockefeller und Genossen nicht erkannt zu haben. Sie lieben die „unabhängigen“ abschlagen und heute ist Deutschland und seine Regierung in der demüthigenden Lage eines ostafrikanischen Königs, dem von europäischen „Schutztruppen“ Tribut und Abgaben auferlegt werden.

Die fünfundsiebenzigjährige Jubelfeier der Siege gegen den „Erdbein“ eröffnet ein Sedan, das Deutschland gegenüber dem Petroleumringes erlitten hat. Wir werden Tribut zahlen an Rockefeller, und zwar nicht viel weniger, als wenn wir ein Duzend Schlachten gegen die Franzosen verloren hätten. Das ist nicht gerade rühmlich. Ist die Nachricht von dem Vertragsabschluß zwischen Rockefeller und Gebrüthern Nobel richtig, so ist außerdem noch unsere Regierung schwer hinter das Licht geführt worden.

Vor einigen Tagen ging die Nachricht durch die Presse, daß das preussische Ministerium in Erwägung genommen habe, wie der an Rockefeller zu zahlende Tribut zu vermindern wäre. Sie riechen, das amerikanische Petroleum mit russischem zur Hälfte zu mischen. Jedem Sachverständigen mußte dieser Rath nicht sehr sachverständig vorkommen, denn das amerikanische Petroleum ist durchaus nicht gleich. Es ist ein großer Unterschied zwischen dem

Petroleum der pennsylvanischen und dem der Ohio oder anderer Oelfabriken. Biersch kommt es schon gemischt zu uns. Abgesehen davon soll der Herr Minister v. Bismarck diesen Erlass auf Grund eines Gutachtens der Ältesten der Berliner Kaufmannschaft gegeben haben, das diese im Februar d. J. erlitten. Dieser Vorschlag kommt nach der „Frankf. Ztg.“ aber wieder von der Firma Gebrüder Nobel, die heute an der Spitze des russischen Petroleumringes steht und sich mit den Amerikanern in den deutschen Tribut theilt. Sie hätte sich dann auf diese Art nur ihren 35prozentigen Antheil sichern wollen. Wir können den Stand des Ringes gegenüber den „unabhängigen“ in Amerika nicht übersehen, da der Ring die Mittel hat, die Wahrheit wirksam zu unterdrücken. Ein Kampf gegen der Ring war aber nur möglich, wenn man die Stellung der „unabhängigen“ kräftigte. Dazu hätte das Submissionswesen aufgegeben werden müssen. So aber hat es den Sieg der kapitalistischen Oelmagnaten und die Niederlage des Staates herbeigeführt.

Politische Rundschau.

Sant, den 5. August.

— Mit der „Stagnation in der inneren und äußeren Politik“ beschäftigt sich in einem langen Artikel Professor Delbrück in den „Preussischen Jahrbüchern“. Er spricht sich zunächst gegen die Erneuerung des Kartells aus („Fort mit allen trostlosen Verdrößerungsgeboten!“), und hält einzig und allein den Grundlag für richtig, den seinerzeit Graf Caprivi aufgestellt habe: das Gute zu nehmen, wo man es finde. Unsere heutige Regierung aber habe weder einen klaren Kopf noch starken Willen, diesen Grundlag durchzuführen. Delbrück beschäftigt sich im Weiteren mit verschiedenen Vorgängen der neueren Zeit, wie mit dem Fall Hammerstein, der ein Vorgehen für das sichere Ende der konfessionellen Partei sei, und mit der Wahlüberlage des Dr. Böttcher in Waldeck, wobei er der Meinung Ausdruck giebt, daß die nationale liberale Partei sich um allen Kredit gebracht habe, und es für die Gesundheit unseres öffentlichen Lebens am besten wäre, wenn sie zunächst einmal völlig zu Grunde ginge. Auch das sozialistische Agrarprogramm zieht er in den Kreis seiner Betrachtungen und meint, daß sich eine Partei selten „härter blamirt“ habe, als die Sozialdemokratie mit diesem Agrarprogramm. — Angenommen, der Programm-Entwurf verdiene wirklich eine scharf abweisende Kritik, so können wir doch nicht finden, daß er, der das Werk einer kleinen Anzahl von Parteigenossen, geeignet ist, in den Augen vernünftiger Beurtheiler „die Sozialdemokratie zu blamiren“. Die „Blamage“ ergibt offenbar nur in der Einbildung Delbrücks. — Auch die Zustände in der auswärtigen Politik befriedigen ihn nicht. Dem Kaiser

Zwei Teller klirrten gegen einander. Im Augenblick war sein Rausch verflogen, die Ernährung zurückgekehrt. Nur sein Herz schlug dumpf und sein Kopf blieb heiß. Als er aufblickte, bot sich ihm folgender Anblick dar: Willi's Gesicht war in Purpurröthe getaucht; sie hielt die Augen auf ihre linke Hand gefest, die auf dem Tischschuß ruhte. Adele machte den Eindruck eines verkörperten Strafgerichtes, dessen Urtheil sich zu entladen droht. Alwin aber hatte die Lippen zusammengepreßt und warf ihm einen jörnigen Blick zu.

„Ich finde, daß Deine Redheit sich sehr schnell entwidelt hat. Das war loben höchst unpassend. Ich will hoffen, daß Du das Unschickliche Deines Benehmen einsehest und meine Coufines sofort um Verzeihung bittest. Ich bin übrigens bereit, Dir jede Genugthuung zu verschaffen, Willi.“

Er warf sich gegen die Lehne des Stuhls zurück, veranlaßte die Hände in die Taschen seiner Weste und befehlte sich, die herausfordernde Miene eines weltverfahrenen Mannes anzunehmen. Adele winkte ihm zu, um ihm ihre Sympathie zu beweisen.

In diesem Augenblick erschien Dora wieder. Sie hatte den Wortlaut nur undeutlich gehört und sagte daher, ohne zu wissen, warum es sie handelte:

„Aber, jankt Euch nicht bei Tisch. Ich bitte Dich, Alwin, dich nicht über Dinge zu ereifern, die meiner Entscheidung unterliegen. Robert ist viel zu vernünftig, als daß er nicht sein Urrecht gegen Herrn Schwippe längst eingelesen haben sollte.“

Doras Sohn lachte laut auf.

„Unrecht, Unrecht! Du kommst Du gut bei ihm an, Mama! Recht hat er natürlich gehabt, nur Recht! Er beruft sich auf das Christentum und die Armuth, die ihm heilig sei. Sehr schön und sehr lobenswerth! Als ob Du

nicht ebenso gut wüßtest, was Christentum bedeutet. Du hast es doch bewiesen, und das wird er nicht vergeffen haben. Man soll aber daraus nicht das Recht ziehen, sich Dinge erlauben zu dürfen, die gegen die hergebrachten Formen der Gesellschaft verstoßen. Wenn Jemand fortwährend Prinzipien rettet, so kommt er schließlich in den Verdacht, persönliche Abzichte damit zu verbinden. Es ist mit der christlichen Liebe wie mit den Geschenken: Man soll sie nicht zu oft austheilen, sonst wird sie als etwas Selbstverständliches eingestommen. Und das nennt man dann sein gutes Recht.“

Als der junge Sommerland diese Worte sprach, hatten die weichen, sympathischen Linien seines Gesichts sich verloren. Seine Züge erschienen häßlich, krankhaft bleich, von Leidenschaft entstellt. Sein brennender Blick irrte im Kreise umher, bohrte sich auf Willi's Angesicht fest und blieb dann sengend auf seines Freundes Antlitz haften. Eine halbe Minute langte herrliche Schweigen, dumpfes, beengendes Schweigen. Doras Augen waren voll Besorgnis auf ihren Sohn gerichtet. Niemals hatte sie eine derartige Gefährlichkeit auf seinem Munde erwartet. Sie war über die plötzliche Enthüllung seiner unreinen Seele so erschrocken, daß sie ihn im Augenblick für lebend hielt. Sie erhob sich und legte ihre Arme von hinten um seinen Hals.

„Alwin, wer hat Dir diese Worte eingegeben? Was heißt Dir?“

„Ich bin neugierig, Mama, was er antworten wird“, preschte er kurz hervor.

Robert hatte sich erhoben, seine Kniee zitterten, er hatte das Gefühl eines Menschen, dem man binnen wenigen Minuten einen Theil seines Blutes genommen hat, der matt und willenlos wird und dem der Stolz, seine Schwäche nicht zu beweisen, als einzige Kraft noch bleibt. (F. f.)

Aus Stadt und Land.

Bant, 4. August. Bekanntlich läßt die oldenburgische Eisenbahnverwaltung wie früher schon, auch in diesem Jahre alle 14 Tage das Sonntags Sonderpersonenzüge zu ermäßigten Preisen nach Barel und Sande abgehen, auf die wir, da die Saison sich dem Ende nähert, wieder aufmerksam machen wollen. Die Züge fahren immer Nachmittags 2.05 Uhr von hier ab und zwar am 11. und 25. August, 8. und 22. September.

Bant, 5. August. Morgen Dienstag den 6. August, Abends 7 1/2 Uhr, findet in Sademassers Lokal, Tonndelch, eine öffentliche Versammlung der Bäcker statt, in welcher Herr Viehger-Hamburg über die gegenwärtige Lage im Bäckergewerbe referieren wird. Zudem wird nochmals auf diese Versammlung aufmerksam gemacht, bemerken wir zugleich, daß insbesondere ein zahlreiches Erscheinen der Frauen erwünscht ist.

Neubremen, 4. August. In seiner gestrigen Monatsversammlung hat der „Bürgerverein Neubremen“ beschloffen, den Aufruf des Bürgervereins Bant zu seinem eigenen zu machen und die Sammlung zur Anschaffung einer Spritze betreiben zu helfen. Gleichzeitig hat die Versammlung einen Beitrag von 40 Mk. aus dem Vereinsvermögen zu der Sammlung bewilligt.

Wilhelmsb., 4. Aug. Im Laufe dieses Sommers wurden im Kreise Wittmund 7 Altersrenten und 3 Invalidenrenten bewilligt. Die Höhe derselben schwankte zwischen 106—116 Mk. Seit dem Inkrafttreten des Gesetzes am 1. Januar 1891 sind in dem genannten Kreise 324 Altersrenten und 82 Invalidenrenten bewilligt worden.

Wilhelmsb., 4. Aug. Wie gefährlich der Aufenthalt auf den Plattformen der Eisenbahndurchgangswagen während der Fahrt ist, mußte ein junger Mann von hier unlängst erfahren. Obwohl der Aufenthalt auf der Plattform verboten ist, konnte derselbe während einer Fahrt von hier nach Oldenburg dem Reize nicht widerstehen und betrat, um Luft zu genießen, die Plattform. Plötzlich gab die Eisenbahn, an der er saß, nach, er stürzte hinunter, schlug mit der einen Hand auf einen spitzen Pfosten und dies war sein Glück. Er konnte so in hängender Stellung mit Hilfe von den Mitfahrern gerettet werden.

Wilhelmsb., 5. August. Dem Wilhelmsb. Schützenverein ist von der Polizei die Festrede zu seinem Schützenfeste, das nächsten Sonntag stattfindet, arg verüßelt worden. Die Polizei hat endlich herausgefunden, daß der Ausmarsch der Schützen um 1 Uhr gegen die Sabbatordnung verstößt und nun bestimmt, daß der Ausmarsch durch Wilhelmsb. nicht vor 3 Uhr stattfinden darf. Zwar soll die Polizei nicht von selbst die strengen Sitten plötzlich aufgegeben haben, sondern durch den Zivilpartei der evang. Gemeinde auf die bisher gebildete Sonntagsentscheidung mit der Rufe darauf gestoßen worden sein. Die armen Schützen müssen nun, wollen sie sich nicht den Ausmarsch oder das Festessen verkümmern, am ersten Festtage nur ausmarschieren und am dritten Tage das Liebesmahl abhalten. Wenn in der herrschenden Stimmung der dabei getrunzene Wein nur nicht zu eitel Drachenblut verwandelt wird.

Wilhelmsb., 5. August. (Von der Marine.) Laut telegraphischer Meldung an das Oberkommando der Marine ist die erste Division des Marschallgeschwaders, Ober-Vizeadmiral Röder, am 3. August von Lauensteden nach Comen in See gegangen. — Der Kreuzer „Marie“ ist am 3. August in Tanger eingetroffen.

Iever, 5. August. Die Einkommensteuerrolle der Stadtgemeinde Iever ist für das Jahr 1895/96 festgestellt und liegt 14 Tage, bis zum 17. August, in der Registratur zur Einsicht der Steuerpflichtigen aus.

Oldenburg, 5. August. In der Kaserne des dritten Bataillons des Oldenb. Infanterie-Regiments Nr. 91 ist die Ruhr ausgebrochen. Es ist bereits die Frau des Feldwebels Schepers an der Krankheit gestorben. Die Frau eines Sergeanten und eine Anzahl der Mannschaften liegen noch schwer an der Krankheit darnieder.

Oldenburg, 4. August. Nichts ist so dumm, es findet doch sein Publikum. In dieses Sprichwort wurden wir erinnert, als wir jüngst in den „Nachr. f. St. u. L.“ einen Auszug aus dem Schriftchen eines Rittmeisters v. D. Hans v. Oppen abgedruckt fanden. Der pensionierte Rittmeister ist nebenbei Amtsvorsteher bei Berlin und hat die Zeit gefunden, neben seinen Amtspflichten zu schriftstellern. Wenn der v. Röder es vom Landrat zum Minister gebracht, warum sollte der Amtsvorsteher v. Oppen es nicht auch zum Unterstaatssekretär bringen durch eine Schrift, in welcher die Gründung niedergelegt ist, wie man die Sozialdemokratie vernichtet. Schade, daß der Gedanke nicht mehr neu ist. Der Amtsvorsteher von Adershof will die Wahlerfolge der Sozialdemokratie unmöglich machen, die dadurch möglich seien, daß grüne Jungen und Willäuer wählen dürfen. Nach seinem Rezept sollen nur Diejenigen wählen dürfen, welche im Wahlbezirk unterhaltungsberberechtigt, also zwei Jahre dort wohnhaft sind. Die geläufige dem Herrn das letzte Wahlgesetz ist, erwillt daraus, daß er dabei verlangt, daß unter 25 Jahren Niemand wählen dürfe. Als ob bisher Personen unter 25 Jahren gewählt hätten? Der Herr Amtsvorsteher glaubt, daß diese gemalte Reform der Sozialdemokratie die Hälfte ihrer Rekruten kosten würde, die er, wie schon angeführt, „grüne Jungen“ nennt. Daß diese Reform nur möglich wäre durch einen Staatsstreik, ist dem Herrn v. Oppen gleichgültig. Das deutsche Reich besteht ja noch immer nur durch einen Vertrag der Fürsten. Es kann und nun gleichgültig sein, ob einigen ganz vertriebenen Sozialistenfreunden das Werkchen gefällt, ein halbwegs verständiger Regierungsbeamter wird den Reformvorschlügen keinen Gehör abgewinnen können, sondern sie für Unsinn erklären, man braucht darum noch kein Sozialdemokrat zu sein.

Was aber verständigen Leuten Unsinn ist, das ist der Redaktion der „N. f. St. u. L.“ Bemannung; denn sie zieht folgenden Urtheil am Schluß des Abdrucks ab: „Im Großen und Ganzen wird man sich mit diesen Ausführungen, die sich durchaus in vernünftigen Schranken halten, einverstanden erklären können.“ So, nun weiß man, wie man mit den „Nachrichten“ auch in der Frage des „allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts“ daran ist. Noch nicht lange ist es her, da erklärten sie es für eine furchtbare Verleumdung, daß die Sozialdemokraten den National-Liberalen vorwerfen, sie wollten das allgemeine Wahlrecht antauchen. Nachbarin, Ihr habt Euch verplappert, wie werden zur rechten Zeit von Eurer Offenherzigkeit Gebrauch machen.

Oldenburg, 5. August. In dem benachbarten Oldenburg hat es in der Nacht vom 2. auf den 3. August gleichfalls gebrannt. Es brannte das Haus, in welchem der Kolonial-Deputierte wohnte, vollständig nieder. Das Eingut ist mit verbrannt. Von lebenden Wesen ist der Haushund mit verbrannt. — In Rastke richtete das Gewitter, welches am Freitag Nachmittag dort losbrach, großen Schaden an. Der Hof saß in das Haus des Wäters Bröckje oder jedoch zu stünden. Er zertrümmerte jedoch den Schornstein und eine Dachschräge. — Bei Rühren schlug der Blitz aber in das Haus des Kantonators Hagenbörje, das ein armer Arbeiter bewohnte. Das Haus geriet in Brand und rettete der Arbeiter weiter nichts als sein und seiner Familie Leben. Sie, seine Frau wurde mit knapper Not dem Flammene entzogen, da sie durch den Blitzschlag betäubt worden war. Der arme Mann hat alles verloren, nichts war verschont, weil, wie der Berichterstatter der „Nachr. f. St. u. L.“ sehr bezeichnend ausführt, „seine Habe zu geringfügig war.“ Die Bemerkung spricht ganze Bände. Trotzdem gibt es aber keinen Nothstand unter den Landarbeitern. Der Mann hat außer seiner geringfügigen Habe aber auch 2 junge Schweine, 2 Ziegen, 4 Fuder Heu und 2 Fuder Stroh verloren und ist nun mit seiner Frau und seinen 3 kleinen Kindern auf die Mithätigkeit seiner Mitmenschen angewiesen.

Bremen. „Es lebe die Freiheit!“ ist die Aufschrift bei einer Figur am hiesigen Gerichtshaus, die einen ausbrechenden Sträfling darstellt. Diese realistische Darstellung hat in den Kreisen unserer „tageliebenden“ Bürger großes und unflätiges Aufsehen erregt, wiewegen sie entsetzt und auf Beschluß der Deputation durch einen Reichshüter ersetzt werden soll. Gleichzeitig erhält eine tiefer angebrachte Tafel die Aufschrift: „Dies Haus ist erbaut dem Reiche zum Schutze — dem Bösen zum Schutz — 1892—95.“ Das Gebäude soll bis Anfang September, abgesehen von nicht ausfallenden Reinigungsarbeiten fertiggestellt sein, so daß die Mitglieder des Justizrates es besichtigen können.

Hannover, 3. Aug. Der Mörder der Frau Seegers, Hohlmann, hat als Motiv seiner That angegeben, daß er sich in großer Noth befunden habe und deshalb einen Diebstahl bei Seegers habe begreifen wollen, um sich Geld zu verschaffen; am Mittwoch habe er seine letzten 50 Pf. für einen Sclips ausgegeben gehabt. Die Absicht eines Mordes habe er nicht gehabt. Die Schenkung der Leiche beruhe auf Zufall und sei entstanden durch ein von ihm fortgeworfenes brennendes Zigarrenhölzchen, mit dem er sich eine Zigarette angebrannt habe. Vor dem Untersuchungsrichter hat er das Bekenntnis seiner Schuld wiederholt.

Vermischtes.

— **Brötterode und Seban.** Während für den abgelaufenen Sebanrummel von den Stadtvorständen in Halle a. S. 7000 Mk. bewilligt worden sind, haben sich die Herren zur Gemüthung ganzer 500 Mk. als Unterhütung für die Bewohner des abgebrannten Brötterode aufgeschwungen. — Kommentar überflüssig.

— **Die Wohnungseinrichtung** des Herrn v. Hammerstein ist, wie die „Volksztg.“ berichtet, am Donnerstag auf der Pfandkammer in Charlottenburg vom Gerichtsvollzieher öffentlich versteigert worden.

— **Eine vernünftige Idee.** In der Herzogspital-Hofstraße in München wird, den „Münch. N. Nachr.“ zufolge, gegenwärtig ein approbirtes Gebetsformular zum Kaufe ausgesetzt, welchem eine Anweisung beigelegt ist für solche, die seine Zeit zum Beten haben. Es heißt da wörtlich: „Es gerüht, dieses Gebet auf sein Herz zu legen, indem man es in sein Stäpeltchen steckt. Wenn man die Hand darauf legt, ist Alles geschehen. Gott begnügt sich mit unserm guten Willen.“ — Ganz recht; wenn heute Alles mit Maschinen betrieben werden soll, warum nicht auch das Beten.

— **Kriminalistische Labendiebe.** Unter den 4000 Labendieben, die im Laufe des ersten Halbjahres 1895 in Paris festgestellt wurden, befanden sich: eine russische Prinzessin, eine französische Gräfin, eine englische Herzogin und die Tochter eines regierenden Fürsten. Als von Kleptomane befaßt, wurden dieselben nicht weiter verfolgt, hinterlegten aber zusammen für die Armen von Paris die respektable Summe von 100 000 Francs.

— **Verunglückter Schwimmvirtuose.** Wie über San Francisco gemeldet wird, ist der auch in Europa bekannte „Kapitän Paul Webb“, der durch seine fähigen Schwimmanfertigkeiten berühmt geworden ist, in Cour d'Alene in Idaho verunglückt. Webb versuchte in einem Faß über den aus einer Höhe von 300 Fuß sich in den See von Cour d'Alene ergießenden Wasserfall zu schwimmen. Das Faß aber schlug gegen die Felsen und Webb brach die Wirbelsäule.

— **Waffenmord.** Als Arbeiter in Chicago in dem Hause eines gewissen Holmes mit dem Graben eines Abzugskanals beschäftigt waren, fielen sie auf zwei acht Fuß lange und drei Fuß breite Gewölbe. Dieselben waren mit ungelöschtem Kalk gefüllt. Als die Arbeiter den Kalk näher untersuchten, fanden sie lange Frauenhaare in demselben. Die Polizei glaubt, daß zwei junge Frauenzimmer Namens Williams in dem Hause von Holmes ermordet

und auf diese Weise bei Seite geschafft worden sind. Die Sache wurde noch genauer dadurch, daß ein Scheitelmacher, der davon in den Zeitungen gelesen hatte, der Polizei mittheilte, daß Holmes vor einigen Wochen ihm Menschenknochen übergeben habe, um ein Skelett daraus anzufertigen. Da Holmes nicht zahlte, so habe er das Skelett noch im Hause. Holmes habe sich seit der Zeit nicht wieder blicken lassen. Die Polizei erklärt, daß Holmes wahrscheinlich 13 Frauenzimmer ermordet hat.

Aufruf!

An die Bürger und Einwohner der Gemeinde Bant!

Die letzten Brände haben gezeigt, daß die Gemeinde Bant nicht länger ohne Feuerlösch-Einrichtungen sein kann. Viele Worte über das Warum brauchen nicht mehr gemacht zu werden. So schnell wie möglich müssen die nöthigen Löschgeräte und Spritzen angeschafft und eine Feuerwehr organisiert werden.

Nicht ist es Sache der Gemeindevertretung, dies zu beschließen und die Anschaffungen zu machen. Sie hat sich ja auch bereits damit befaßt. Doch wenn sie den besten Willen auch hat, so gehen immer einige Monate dahin, bis die dazu nöthigen Gelder käuflich gemacht werden können. Eine einigermassen wirksame Lösch-Einrichtung wird etwa 3000 Mk. kosten, welche Summe — sei sie nun niedriger oder höher — auf dem Wege der Anleihe beschafft werden muß. Dazu ist aber die Genehmigung des Staatsministeriums notwendig und vergeht bis dahin, bis der Instanzenzug erschöpft, viel Zeit; viel zu viel Zeit und kann es bis dahin noch manchmal brennen.

Würden die Mittel, oder nur ein Theil derselben — sagen wir die Hälfte — sofort durch freiwillige Beiträge aufgebracht, so würde man in einigen Wochen im Besitze einer Spritze und der nöthigen Geräte sein können. Bezahlen müssen die Gemeindebürger die Einrichtung doch und würde, wenn die Anleihe vertrieben werden könnte, die Gemeinde um den Betrag der Zinsen billiger davon kommen.

Die Bürgervereine Bant und Neubremen haben daher beschloffen, eine solche freiwillige Sammlung zu veranstalten und appellirt daher an den Gemeinfinn und die Opferwilligkeit der Gemeindebürger, besonders der Hausbesitzer, nach Kräften sich an der Sammlung für diesen Zweck, welche hiermit eröffnet ist, zu betheiligen.

Am meisten sind ja die privaten Hausbesitzer, Geschäftleute und Mieter, besonders soweit sie in den Ortschaften Seban, Neubremen, Ropertshorn und am Reichsmobben, an der möglichst schnellen Beschaffung der Feuerlösch-Einrichtung interessiert. Denn bei einem Brande in hiesigen Häusern wird es keine Weiterungen geben, um zu veranlassen, daß schnellstens alle Lösch-Einrichtungen der Werft und der Marine zur Bewältigung des Feuers in Bewegung gesetzt werden.

Die Beiträge sollen daher auch nicht als Almosen angesehen werden, sondern sie sollen gegeben werden im Bewußtsein, eine Pflicht zu erfüllen, um einem unheilbaren Zustande ein Ende zu machen. Das Fehlen einer Feuerlösch-Einrichtung ist ein wunder Punkt, der bei dem stetigen Wachstum der Gemeinde so schnell wie möglich geheilt werden muß. Es ist nicht eine beschämende Thatsache, daß die Gemeinde bei dem kleinsten Schadenfeuer auf die Hilfe Dritter angewiesen ist? Die Gemeinde muß daher in den Stand gesetzt werden, selbstständig und unabhängig einer gewöhnlichen Feuergefahr begegnen zu können, wodurch nicht gesagt ist, daß wir bei größerer Gefahr auf die Hilfe unserer Nachbargemeinden und der Marinebehörden verzichten wollen.

Die Bürgervereine denken sich die Ausführung des Planes so:

„Außer den nothwendigen Feuerlösch-Einrichtungen werden zwei Spritzen angeschafft. Eine leichte aber gute Spritze von den freiwilligen Beiträgen sofort und dann eine größere mit zwei Schlauchführungen später, wenn man weiß, was zu den freiwilligen Beiträgen durch eine Anleihe noch aufgebracht werden muß.“ Besser wäre es freilich, wenn durch die freiwilligen Beiträge eine Summe zusammenkäme, die groß genug wäre, die ganze Einrichtung davon zu beschaffen.

Die Unterbringung der Lösch-Einrichtung läßt sich jetzt ohne große Kosten mit dem Rathhausbau verbinden.

Es sei nochmals an den Gemeinfinn der Gemeindebürger, insbesondere der Hausbesitzer, appellirt, der Anregung der Bürgervereine Bant und Neubremen das größte Wohlwollen entgegen zu bringen.

Diese Vereine sind mit dem guten Beispiele vorangegangen und haben von dem unbedeutenden Vereinsvermögen je 40 Mk. zu diesem Zwecke geopfert. Wenn überall mit derselben Opferwilligkeit gegeben wird, kann es am Gelingen des Unternehmens nicht fehlen.

Bezüglich der Art und Weise der Sammlung sei mitgetheilt, daß der Bürgerverein Bant (und gewiß auch der Bürgerverein Neubremen) durch zuverlässige Gemeindebeamte die Sammlung unter Kontrolle der Gemeindevorwaltung ausführen lassen wird und werden die gesammelten Beträge der Gemeindevorwaltung überliefert, der selbstverständlich die Anschaffung der Lösch-Einrichtung obliegt.

Mit aller Hochachtung
Für die Bürgervereine Bant und Neubremen:
Die Vorstände.

Cutting.

Von der Kution einer Zigarettenkiste mit Zigaretten im „Grünen Wald“ für den Parteifonds eingegangen 3,06 Mk.

Die Redaktion.

Schwafter.

Dienstag den 6. August Borm. 1.30 Nachm. 1.48

Große öffentliche Volks-Versammlung

Freitag den 9. August, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
im Lokale des Herrn **Beilschmidt** „Zur Ardie“ in Bant.

Tagesordnung:

1. Die Thätigkeit des Reichstages und die Sozialdemokratie. Referent: Reichstagsabg. **Aug. Kühn**, Langenbielau.
2. Wahl eines Delegierten zum Parteitag in Breslau.
3. Diskussion.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein

Der Einberußer.

Dienstag den 6. August, Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Große öffentl. Versammlung

der **Bäcker**

im Lokale des Herrn **Sadewasser**, Tonndelch.

Tagesordnung:

1. Die gegenwärtige Lage im Bäckergewerbe. Referent Kollege **S. Kieser**-Hamburg.
2. Der Stand unserer Bewegung.
3. Diskussion.

Zu dieser Versammlung werden alle Arbeiter, insbesondere auch die Frauen eingeladen.

Die Kartellkommission.

Jever.

Donnerstag den 8. Aug., Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Große öffentliche

Volks-Versammlung

im Saale des Herrn **A. Heeren**.

Tagesordnung: 1. Die Thätigkeit des Reichstages und die Sozialdemokratie. Referent: Reichstagsabgeordneter **Aug. Kühn** aus Langenbielau. — 2. Diskussion.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Einberußer.

An meine geehrten Kunden!

Erwarte in kurzer Zeit verschiedene Ladungen

engl. Stück- und Ruß-Kohlen

und erlaube Alle, welche noch nicht damit versehen sind, Bestellungen für den Winter jetzt zu machen, da ich Kohlen augenblicklich noch zu einem billigen Preise liefern kann.

B. Wilts.

Waarenhaus B. H. Bührmann.

Die ersten Sendungen neuer

Herbst-Regen-Mäntel, Kragen und Capes

sind eingetroffen.

Nur gediegene aparte Neuheiten!

Unentgeltlichen Rath und Auskunft

in allen gewerblichen Streitigkeiten sowie in Sachen des Krankentassen-, Alters-, Invaliditäts- und Unfall-Versicherungswezens ertheilen an alle Arbeiter

Chr. Gönner, Neue Wilhelmsh. Str. 12, 1, von 7—8 Uhr Abends,
H. Wörkshy, Neue Wilh. Str. 63, 1, von 8—8 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends.

Bekanntmachung.

Die der Gemeinde Bant gehörigen, zwischen der Nord- und Bant-er Straße hiersebst (am früheren sog. Goldberge) belegenen

Bauplätze

sollen an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verkauft werden.

Dieser ist Termin auf

Donnerstag den 8. ds. Mts.

Nachmittags um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

anberaumt.

Kaufliebhaber werden eingeladen.

Bant, den 5. August 1895.

Der Gemeindevorsteher.

Meen h.

Empfehle zur Einmachzeit:

Crystall-Zucker

Raffinade

Essigsprit

Essig-Essenz

Gewürze

Salicylsäure

Pergamentpapier.

R. Keil, Droг. z. roth. Kreuz,
Werftstraße 10.

Korsetts

und Korsettstangen

in großer Auswahl empfiehlt billigst

M. Schlöffel,

Neue Wilhelmsh. Straße 33.

Waaren-Haus

B. H. Bührmann.

Weiß Satin

für Bett-Bezüge

ca. 80 cm breit

Meter 30 Pf.

Als mildeste und sparsamste Toilette-Seifen

empfehle:

Pat. Myrrhulin-Seife

Sanitas-Seife

Perl-Seife

Dörings-Seife.

R. Keil, Droг. z. roth. Kreuz,
Werftstraße 10.

Das Pfand- und Leihgeschäft

verbunden mit An- und Verkauf

von

Wilh. Harms

Neue Wilhelmsh. Str. 22

empfiehlt sich zur Annahme von neuen

und getragenen Kleidungsstücken, Schuh-

waaren, Möbeln, Betten, Uhren, Gold-

und Silberfachen, Velocipeden usw.

Lege Gift für Federvieh.

H. Schmitt, Schaardeich.

Verein

für Geflügelzucht

Bant.

Dienstag den 6. Aug.

Abends 8 Uhr

Monats - Versammlung

im Vereinslokale bei Herrn **Lüden**.

Verkauf von zwei Hühner und eines

Landchaftsbildes.

Der Vorstand.

Waaren-Haus

B. H. Bührmann.

Größte Auswahl in

Unterzeugen

für Herren u. Damen.

Große Normal-

Senden

für Männer

Stück Mk. 1,00.

Gesucht

zum 1. September ein Dienstmädchen

mit nur guten Zeugnissen.

H. Lückner, Bant.

Ein Kind (Mädchen)

wird in Pflege oder als eigen vergeben.

Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Möbl. Zimmer für zwei jg. Leute

Marktstraße 38, oben.

Zu vermieten

ein gut möbliertes Zimmer.

Wadey, Tonndelch, Schmidstr. 11.

Ein schwarz. Tackel

mit weißer Brust und weißen Vorder-

pfoten zugelassen. Abzuholen gegen

Erfüllung der Kosten bei

Geiß, Feuerwehmann, Ostfriesenstr. 22.

Ich empfehle mich als

Nätherin

und verspreche bei billiger Preisstellung

gute Arbeit.

Gesine Cerriets,

Einigungsstraße 19.

Codes-Anzeige.

Gestern Nachmittag starb nach

nur sechswochenlangem Leben unser

liebes kleines Töchterchen

Erna

was wir Freunden und Bekannten

betrübten Herzens zur Anzeige bringen.

Bant, den 5. Aug. 1895.

L. Range und Frau.

Die Beerdigung findet Mittwoch

den 7. Aug., Nachm. 3 Uhr, vom

Sterbehause, Neue Wilhelmshavener

Straße 8, aus statt.